

An das Polizeipräsidium

Berlin.

Betrifft: Hildegardis Codex.

Nachdem zu meinem Bedauern die vor mehreren Wochen vereinbarte Besprechung nicht zustande gekommen ist, nehme ich heute zu der mir hierher übermittelten Frage, ob die Verwechslung der beiden Handschriften bzw. Frühdrucke nach außen hin nicht sofort hätte erkannt werden müssen, wie folgt Stellung:

Fräulein Dr. Kihn hat nicht die Handschriften als solche miteinander verwechselt, sondern die in gleichen Metallkisten verpackten Gegenstände. Die eine enthielt den Hildegardis Codex, die andere das speculum historiale. Selbstverständlich war es grundfalsch, daß sie überhaupt, vermeintlich dazu bevollmächtigt durch einen älteren Auftrag des Präsidenten der Monumenta Germaniae historica in München, auf eigene Faust die Versendung der beiden Gegenstände vornahm. Es ist aber sehr wohl anzunehmen, daß sie, nachdem beide in gleichen Kisten verpackt waren, diese Kisten miteinander verwechselt hat.

Es ist übrigens gelungen, für den an sich nach Wiesbaden gehörenden Hildegardis Codex (er war in Dresden "geborgen", verlagert) einen Austausch gegen eine in den Westen verlagerte Osthandschrift zu erreichen.

gez. (Dr. Fr. Rörig)

o. Professor a. d. Humboldtuniversität
und Mitglied der deutschen Akademie der
Wissenschaften sowie der Zentralkommission
der Monumenta Germaniae historica in
München.

Re g e s t

In einer längeren Aussprache am Vormittag des 31. Juli in meiner Wohnung erklärt Fräulein Dr. K ü h n, daß sie ~~mir~~ in der Frage I Ihres Briefwechsels mit Dresden unwahre Aussagen gemacht hat, insbesondere in Bezug auf ihren Brief nach Dresden vom 20. Februar, und bittet um Verzeihung.

Ich erkläre, daß ich von mir aus ~~ih~~ wegen des Vorkommnisses keine weiteren Folgerungen ziehen werde und stelle ihr anheim, an den Constitutiones weiter zu arbeiten. Die weitere Entscheidung über die Gestaltung und Betreuung ihrer Arbeit wird im September fallen. Voraussetzung dieser Lösung ist, daß sie in Zukunft alles tut, was geeignet ist, um das erschütterte Vertrauensverhältnis wieder herzustellen.

König

18. April 1950.

Herrn

Dr. G ö t t i n g,
Direktor der Nassauischen Landesbibliothek,

W i e s b a d e n
Rheinstrasse 55/57

Sehr verehrter Herr Direktor!

Nehmen Sie meinen verbindlichen Dank für Ihre freundliche Mitteilung vom 13.4. Ich hatte mir die Sache schon ähnlich gedacht und vor allen Dingen in die Motive von Frh. Dr. Kühn niemals Zweifel gesetzt. Selbstverständlich werde ich Ihre Auskunft vertraulich behandeln. Im übrigen muss ich die Erledigung der Angelegenheit Herrn Prof. Rörig überlassen, glaube aber, dass die Dinge einigermaßen auf gutem Wege sind. Mit den besten Empfehlungen bin ich

Ihr sehr ergebener

B.

Personalbrief

NASSAUISCHE LANDESBIBLIOTHEK WIESBADEN

Rheinstraße 55/57 Fernruf 26210

- Der Direktor -

Herrn
Professor Dr. Fr. Baethgen
Präsident der Monumenta Germaniae Historica
München 27
Sternwartstr. 20

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Tag

13.4.50

Betrifft:

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich nehme an, dass Ihnen Herr Prof. Rörig aus Berlin vor kurzem von einer Angelegenheit Mitteilung gemacht hat, die unsere Bibliothek berührt. Ich meine die Rückführung unseres Hildegardis-Codex Nr. 2. Die Handschrift war während des Krieges mit anderen Kostbarkeiten der Bibliothek in den Tresor der Giro-Zentrale Sachsen nach Dresden verbracht worden, und zwar in geschlossenen Blechkisten. Die Kisten hatten den Angriff überstanden. Man hatte aber versäumt, bevor die Russen kamen, sie aus dem Tresor zu entfernen, und so gerieten unsere kostbarsten Stücke, u.a. der berühmte Hildegardis-Codex Nr. 1 mit seinen herrlichen Miniaturen, in die Hände der Russen. Durch einen Zufall war eine Kassette zurückgeblieben: eine Rolltür hatte sich geklemmt und die dahinterliegende Kassette vor dem Zugriff geschützt. Sobald es nach dem Kriege möglich war, hatte ich mich mit dem Direktor der Bank in Verbindung gesetzt und von dem Unglück Mitteilung erhalten, wobei er sich gleichzeitig bereiterklärte, die gerettete Kassette für uns persönlich aufzuheben. Als ich 1947 nach Dresden fuhr, hatte der Direktor leider kurz vorher entgegen unserer Verabredung die Kassette der Landesregierung übergeben. Eine Verhandlung mit den zuständigen Herren im dortigen Kultusministerium blieb ergebnislos. Noch im gleichen Jahr erfuhr ich von der Abtei St. Hildegard in Eibingen, dass diese eine Werkausgabe der Hl. Hildegard im Auftrag der Monumenta vorbereite, und dass Fräulein Dr. Kühn die Freundlichkeit haben wolle, den Codex für diese Zwecke nach Berlin bringen zu lassen. Ich will es Ihnen ersparen, alle Einzelheiten der weiteren Geschichte des Codex zu erzählen. Aus Begeisterung für die Sache und aus ihrer ideellen Verbundenheit mit dem Kloster Eibingen hatte Fräulein Dr. Kühn den Plan gefasst, die für uns so wertvolle Handschrift wieder dorthin zurückzuleiten, wohin sie ihrem ideellen Wert nach und auch rechtlich gehöre. Ich habe mich damals über Fräulein Dr. Kühns Mut gewundert, habe sie auf die möglichen Folgen aufmerksam gemacht und angenommen, sie würde nachher vom Ostsektor Berlins nach dem Westen übersiedeln. Dass es lediglich ideelle Momente waren, die sie zu ihrem Handeln bewogen, brauche ich nicht nochmals zu betonen. Wir hatten verabredet, anstatt der Handschrift einen anderen ähnlich aussehenden Codex in die Kassette zu tun und diese nach

Dresden zurückzuschicken. Leider wurde inzwischen Fräulein Dr. Kühn schwer krank, sodass sich die Rücksendung mehr und mehr verzögerte und die Dresdener Stelle natürlicherweise Verdacht schöpfte. Als man nach der Rückführung in Dresden den Tausch entdeckte und die Akademie deswegen um Aufklärung bat, wurde Fräulein Dr. Kühn von Herrn Prof. Rörig arg bedrängt. Sie entschuldigte sich bei Herrn Prof. Rörig damit, sie habe zwei Kistchen bei der Rücksendung vertauscht; eine, die eine noch dort befindliche Wiesbadener Inkunabel enthielt, sei irrtümlicherweise nach Dresden, die andere, die die Handschrift enthielt, nach Wiesbaden geschickt worden. Ob Herr Prof. Rörig das geglaubt hat, weiss ich nicht. Auf jeden Fall hielt man offiziell an dieser Fiktion fest, vor allem Dresden gegenüber. Ich habe nun Herrn Prof. Rörig das Anerbieten gemacht, mich um ein Austauschobjekt zu bemühen, nämlich um eine Handschrift, die hier im Westen aus Beständen einer Bibliothek des Ostens lagert. Herr Prof. Rörig ist auch mit dieser Lösung einverstanden und will Dresden von dem Anerbieten bei einem persönlichen Besuch in Kenntnis setzen. Ich hoffe, dass damit die Angelegenheit in fairer Weise aus der Welt geschafft wird.

Über die Handschrift selbst ist zu sagen, dass sie keinen kunstgeschichtlichen, sondern lediglich dokumentarischen Wert besitzt. Ich kann mir nicht denken, dass eine Stelle der Ostzone daran besonderes Interesse hätte, während sie für uns immerhin ein Objekt ganz besonderer Art darstellt, da die Bibliothek das Erbe der Rheingauklöster übernommen hat und alle übrigen Wertstücke verloren gegangen sind.

Sicher hat Fräulein Dr. Kühn als Beamtin der Monumenta inkorrekt gehandelt, aber sie hat es für eine gute Sache getan. Ich möchte Sie sehr bitten, diese Mitteilung als vertraulich zu betrachten und auch Herrn Prof. Rörig nicht davon in Kenntnis zu setzen, weil ich befürchte, dass er Fräulein Dr. Kühn doch wesentliche Schwierigkeiten machen könnte. Ich lege aber Wert darauf, dass Sie als Präsident der Monumenta von den Vorgängen wissen, wie sie sich in Wahrheit abgespielt haben. Ich glaube, dass es auch für Fräulein Dr. Kühn eine Beruhigung ist, dass Sie von der Angelegenheit wahrheitsgemäss in Kenntnis gesetzt worden sind.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

A. Götz